

POLIZEI

Graffiti-Sprayer verletzt?

Marburg. Möglicherweise hat sich ein Graffiti-Sprayer bei seiner Tätigkeit verletzt, teilt die Polizei mit. Der Täter war auf das Dach der Schule in der Weintrautstraße gestiegen und hatte dort großflächig ein sogenanntes Tag in den Farben Blau, Gelb, Schwarz, Weiß und Orange auf ein Oberlicht gesprüht. Von dort sprang er auf eine einen Meter tiefer liegende Überdachung. Das Material hielt jedoch nicht stand. Der Sprayer brach durch und landete zwei Meter tiefer auf dem gepflasterten Boden. Die Höhe des Schadens dürfte mehrere hundert Euro betragen. Festgestellt wurde der Schaden am Samstag, 12. August, um 7 Uhr. Die Tatzeit kann zurückgehen bis 14 Uhr am Dienstag, 8. August.

Familie vertreibt Einbrecher

Marbach. Die Bewohner eines Einfamilienhaus am Engelsberg waren am Sonntag zwischen 17 und 18.15 Uhr nicht zu Hause. Als sie zurückkehrte, fielen der Familie zwei Männer auf, die das Weite suchten. Beide sind vermutlich älter als 50 Jahre und grauhaarig. Einer trug ein weißes Hemd. Ob diese Männer, die quasi hinter dem Haus hervorkamen, etwas mit den Hebspuren am Schloss der Haustür zu tun haben, steht derzeit allerdings nicht sicher fest. Wer hat die Männer, die vermutlich noch in Begleitung eines Dritten waren, noch gesehen? Wer hat sie zum Beispiel in einem Fahrzeug gesehen?

Unverschlossenes Fahrrad gestohlen

Marburg. Den Hunger auf einen kleinen Imbiss zwischen durch bezahlte ein 16-jähriger Schüler teuer, wie die Polizei jetzt mitteilte. Während er in einem Imbiss am Rudolphsplatz war, nutzte ein Dieb die Zeit, um sein unverschlossen abgestelltes Rad zu stehlen. Der Diebstahl ereignete sich an diesem Montag zwischen 16 und 17 Uhr. Wann genau er sich im Imbiss aufhielt, daran konnte sich der Schüler bei der Polizei am Donnerstag nicht mehr genauer erinnern. Sein Haibike Trekkingrad im Wert von 500 Euro hat die Grundfarbe schwarz, enthält aber auch rote und weiße Elemente.

Einbruch ins Pfarrhaus

Bauerbach. Ein Fenster des Bauerbacher Pfarrhauses hielt trotz Beschädigung dicht, ein Fenster gab nach. Der Täter kletterte auf eine Mülltonne und stieg dann durch das aufgebrochene Fenster ein. Er stahl das bei der Durchsuchung gefundene Bargeld und flüchtete anschließend ebenfalls durchs Fenster. Der Einbruch in der Lohgasse war zwischen 14 Uhr am Samstag und 18.30 Uhr am Sonntag, 27. August. Wer hat in dieser Zeit etwas Verdächtiges beobachtet?

Bauwagen brennt nieder

Cappel. Feuerwehr und Polizei führen am Samstag gegen 18.30 Uhr wegen gemeldeten schwarzen Rauchs ins Gewerbegebiet Cappel. Es brannte entgegen erster Annahmen nicht auf dem Gelände eines Autohauses in der Straße „Zu den Sandbeeten“, sondern dahinter unterhalb der Brücke unter der Bundesstraße. Dort hatte ein Bauwagen Feuer gefangen. Der Anhänger brannte bis auf das Stahlgerüst nieder – Schaden laut Polizei: zirka 2000 Euro.

Kontakt zur Polizei Marburg: 0 64 21 / 406-0.

Magistrat soll Kostenrahmen prüfen

Antrag der Grünen auf städtischen Beitritt zum Netzwerk Biostädte fand im Parlament keine Mehrheit

Eine kontroverse Debatte gab es im Stadtparlament über den möglichen Beitritt der Stadt Marburg zu der Vereinigung von zwölf Städten.

von Manfred Hitzeroth

Marburg. Die Grünen hatten das Thema zur Aussprache im Parlament noch einmal auf die Agenda gesetzt. Denn ihr Antrag, dass die Stadt Marburg dem Netzwerk Biostädte beitreten sollte, hatte zuvor im Umweltausschuss keine Mehrheit gefunden.

Der Antrag hat bereits eine längere Vorgeschichte. Schon im Juni 2016 hatten die Grünen im Umweltausschuss beantragt, dass die Stadt Marburg dem Netzwerk beitreten solle. Dieser Antrag war dann in einen einstimmig verabschiedeten Prüfungsantrag umgewandelt worden. Der Magistrat sollte demnach prüfen, wie und zu welchen Bedingungen die Stadt Marburg dem Netzwerk beitreten könne.

Im März 2017 lag dann der Bericht des Magistrats dem Umweltausschuss zur Kenntnis vor. Dieser Bericht zeige, dass die Stadt Marburg durch ihr umweltpolitisches Engagement bereits viele Aktivitäten verfolge, die im Netzwerk umgesetzt würden, bilanzieren die Grünen. „Eine Aufnahme würde der Stadt weitere Anreize zur Stärkung des biologischen Landbaus wie auch zur Stärkung einer gesunden Ernährung bieten und wäre nicht mit nennenswerten Kosten verbunden“, so der Grünen-Antrag.

Dr. Karsten McGovern (Grüne) sagte, dass die Idee zu dem



Ein Gemüsefeld im Marburger Stadtteil Bauerbach: Um die Anstrengungen Marburgs als Biostadt und um die Verwendung von Bio-Lebensmitteln ging es bei einem Antrag der Grünen.

Foto: Thorsten Richter

Netzwerk von Nürnbergs Oberbürgermeister Ulrich Mahly (SPD) stamme. Ziel dieses Netzwerkes sei es, dass sich darin Städte mit besonderem Vorbildcharakter in Sachen der Verwendung von Bio-Lebensmitteln zusammenschließen und dass die Verwaltungen der einzelnen Städte ihre Ideen austauschen. Dabei sei die Frage zweitrangig, was das Ganze koste. Wichtig sei erst einmal der Ansatz, dass in diesem Netzwerk Ideen entwickelt würden.

Genau diesen Ansatz konnte Joachim Brunnet (CDU) nicht teilen. „Das ist das Durchsetzen einer Ideologie – koste es,

was es wolle“, sagte Brunnet. Genau deswegen habe er aber im Ausschuss gefragt, zu welchen Bedingungen und zu welchen Kosten der Beitritt zu dem Städte-Netzwerk zu haben sei. Denn es sei klar, dass so ein Beitritt auch gewisse Verpflichtungen in Sachen personeller und finanzieller Ressourcen mit sich bringe. Das gehe schon aus dem Kooperationsvertrag hervor. Deswegen fordere er die Schätzung eines Kostenrahmens.

Dieser Forderung stimmte auch Thorsten Büchner (SPD) zu. Es gehe nicht darum, den Biostädte-Antrag wegzuwischen. Aber der Magistrat müs-

se bei der Vorlage nacharbeiten.

Dem Grünen-Antrag stimmte hingegen Jonathan Schwarz (Marburger Linke) zu. Wenn es eine idealtypische Biostadt gebe, dann sei das wohl doch Marburg, meinte Schwarz. Marburg mache in dieser Hinsicht so viel. „Da können wir doch beitreten“, meinte Schwarz.

Umweltdezernent Dr. Franz Kahle (Grüne) verteidigte die Vorlage aus seinem Dezernat vehement und mit einer Art Grundsatzrede in Sachen ökologischer Landwirtschaft. Dabei griff er vor allem die Landwirtschaftspolitik der CDU an, der er „Kleinmütigkeit“ vor-

warf. In diesem Fall gehe es darum, dass sich die Städte zusammenschließen, die Engagement in Sachen Bio-Lebensmittel vorweisen könnten. „Mehrkosten entstehen nicht“, betonte Kahle.

Diese Äußerung des Umwelddezernenten stieß jedoch nach wie vor auf Skepsis bei den Vertretern der neuen Rathaus-Regierung.

Folgerichtig stimmten dann auch SPD, CDU und BfM gegen den Antrag und auch die FDP/MBL schloss sich an. Einzig die „Marburger Linke“ stimmte zusammen mit den Antragstellern von den Grünen dem Antrag zu.

„Was wäre Marburg ohne seine Musiklehrer?“

Musikschule wehrt sich weiter gegen Kürzungen im Kulturretat

Am Samstagabend veranstaltete der Betriebsrat der Musikschule Marburg unter dem Titel „Sounds of Hope“ ein Konzert für seine Unterstützer.

von Michael Noll

Marburg. 1130 Unterschriften gegen die Kürzung des städtischen Kulturretats hatte die Musikschule gesammelt, nun wollte er etwas zurückgeben. Etwas mehr als einen Monat vor dem Konzert „40 Jahre Musikschule Marburg“ am 20. September spielten dazu die Ensembles „Tango Para Tres“, „Stringtango“, „The Marburg Jazz Quartett“, „Late in September“ sowie das Klarinetten- und das Querflötenensemble. Dazu

sang Paulina Satzke, begleitet von Gunther Friedrich am Klavier, im Saal der Musikschule am Schwanhof vor etwas mehr als 80 Gästen.

„Der Schule geht es gut“, sagte Susanne Lohmiller, Mitglied des Betriebsrats, angesichts der vielfältigen musikalischen Beiträge, „aber die Lehrer sind knapp über der Armutsgrenze“. Die Lehrer, die eine lange und schwere akademische Ausbildung durchlaufen haben, würden mit den Kürzungen keine Wertschätzung dafür erhalten und in eine noch schwierigere finanzielle Lage gebracht. Daher stemmen sich die Musikschule und ihre Unterstützer dagegen. „Wir wollen mehr Demokratie wagen und dazu gehört auch Kampf“, sagte Lohmiller. Ihre sozialen Projekte könne die Musikschule nur fort-

führen, wenn die Beiträge für Schüler sinken und die Lehrer besser von ihrer Bezahlung leben können. Zu den Projekten gehören unter anderem Schulkoooperationen, in denen Schüler aller Schulformen während der regulären Unterrichtszeit qualifizierten praktischen Instrumentalunterricht für dafür ausgebildeten Lehrkräften der Musikschule Marburg erhalten, oft im Team mit Musiklehrern der allgemeinbildenden Schulen. „Wir leisten viel für die Stadt und würden uns mehr Anerkennung wünschen“, sagte Lohmiller. Auch die Förderung von Begabungen werde von der Stadt nicht gesehen, obwohl Schüler der Musikschule Preisträger des landes- und bundesweiten Wettbewerbs „Jugend musiziert“ waren.

Die Musikschule Marburg ist nicht allein mit den finanziellen Problemen und drohenden Kürzungen. „Es ist ein landesweites Problem. Es muss mehr von der Landesregierung kommen“, sagte Lohmiller, die dabei die Musiker, die zur Unterstützung aus Gießen zum Konzert kamen, nicht außen vor lassen will. Nach wie vor will Lohmiller dem Marburger Oberbürgermeister Dr. Thomas Spies (SPD) die Unterschriftensammlung übergeben, doch stellt sie fest, dass viele Politiker – da die Schule ihr Anliegen erstmals in die Öffentlichkeit gebracht hat – empfindlich reagiert hätten. Aber eine Abkehr von ihrem Vorhaben kommt für sie nicht infrage. „Was wäre Marburg ohne seine Musiklehrer?“



Unter anderem musizierte das Querflötenensemble der Musikschule.

Foto: Michael Noll

Kneipenschlägerei: Hauptzeugin fehlt

Prozess wird wohl erneut beginnen

von Heinz-Dieter Henkel

Marburg. Ein 29-jähriger Marburger war angeklagt, vor knapp dreieinhalb Jahren einen anderen Kneipengänger brutal verprügelt zu haben. Dieser erlitt ein Schädelhirntrauma und zahlreiche Prellungen am Kopf.

Der Angeklagte berichtete von dem Vorfall, dass er bereits alkoholisiert zu später Stunde die Kneipe betreten habe und das als Nebenkläger anwesende Opfer sofort auf ihn aufmerksam geworden sei. Er meinte abfällige Bemerkungen bezüglich seines Berufs als Schrotthändler gehört zu haben und wollte eigentlich gehen. Alles sei eskaliert und er habe zugeschlagen. Mehrfach verdeutlichte er Strafrichter Carsten Fett, dass er nur vorbeugend zuschlug. „Der wollte mit dem Glas nach mir schlagen“, so die Aussage des Angeklagten.

Der Geschädigte selbst hat keinerlei Erinnerung an diese Nacht. Filmriss im volltrunkenen Zustand, so seine Erklärung. Er sei am Morgen im Krankenhaus mit einem Brummschädel aufgewacht. Man habe ihm etwas von einer Schlägerei erzählt. Ohne ärztliches Einverständnis sei er mittags nach Hause gegangen.

Als dann die ersten Zeugen aussagten, ergab sich ein verändertes Bild. „Ich habe gesehen, wie der Angeklagte auf sein Opfer eingeschlagen hat und ihn vom Stuhl geworfen hat“, berichtete ein groß gewachsener Mann, der herbeigeeilt war, um die Kampfpläne zu trennen. Er zeigte sich etwas über-



Aus dem Gericht

rascht, dass ihm dies auf Anhieb gelungen sei und der Täter sofort von seinem Opfer abgelassen habe. Zu dem Geschädigten konnte er keine Angaben machen. Sein Kumpel, mit dem er die Gaststätte besuchte, habe sich um den am Boden liegenden gekümmert.

Der in Rettungsmaßnahmen geschulte Zeuge habe den am Boden Liegenden in eine stabile Seitenlage gebracht und ihn bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes betreut. Die Rechtsanwälte sowie Richter und Staatsanwälte äußerten sich lobend über so ein zielgerichtetes Zupacken in einer so unklaren Situation. Zum weiteren Verhalten des Angeklagten konnte auch dieser Zeuge keine Angaben machen.

Das war der Zeitpunkt, wo Verteidiger Sascha Marx die Notwehrsituation seines Mandanten bröckeln sah und die Verfahrenseinstellung gegen Auflage anstrebte. Dagegen sprach sich Staatsanwältin Katrin Wiegand aus.

Laut Marx müsse die wohl wichtigste Zeugin, die damalige Bedienung, die nicht vor Gericht erschienen war, unbedingt befragt werden. Da der Zeitrahmen derzeit nicht absehbar sei, wird wohl der gesamte Prozess noch einmal neu starten.